

Gabe des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung. Zur Fünzig-Jahrfeier des Städtischen Museums Göttingen. Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung Nr. 3. Göttingen 1940.

Darin als urgeschichtliche Beiträge:

S. 8—10: Otto Fahlbusch, Zwei handkeramische Fundplätze auf dem Gebiet der Göttinger Innenstadt.

S. 11—17: ders., Ein handkeramischer Wohnplatz bei der Springmühle (Ausgrabung Mai bis Juli 1937 auf dem Gelände der Reichsautobahn westlich Göttingen).

S. 18: ders., Ein Gefäß der jüngeren Linearbandkeramik aus Strodtshagen (Kr. Einbed).

S. 19—21: ders., Stichbandkeramik im Leinetal.

Die Aufsätze geben die Berichte über Bergungsgrabungen des Verfassers aus den vergangenen Jahren. Darüber hinaus weist der Verfasser auf Beziehungen der Keramik nach Osten hin, so daß ihm der Kulturgang über den Südharz aus dem mitteldeutschen Gebiet gekommen zu sein scheint. Diese Annahme ist wohl richtig, wie ja auch die Funde an der handkeramischen Nordgrenze um Hannover sich nicht aus dem Leinetal heraus ausgebreitet haben, sondern von Osten nordwärts am Harz vorbeigekommen zu sein scheinen.

Hanns A. Potraz.

Jacob Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. 3. Auflage. 306 Seiten mit 377 Abbildungen im Text und 32 Tafeln. August Lar, Hildesheim und Leipzig. 1939. Preis kart. 6,80 RM., geb. 8,60 RM.

Die Besprechung der 3. Auflage dieses Buches erheischt einen Rückblick auf die vorangegangenen Auflagen. Dabei erscheinen zwei Dinge bemerkenswert: Einmal, daß ein Werk, das den urgeschichtlichen Fundstoff eines deutschen Bereiches darbietet, in dem kurzen Zeitraum von 8 Jahren bereits seine 3. Auflage erleben kann; und zum Anderen, daß die beiden ersten Auflagen eine Verbreitung in Niedersachsen besitzen, die erstaunlich ist. Es gibt hier wohl kaum eine Schule oder eine Gemeinde, in der das Buch nicht zu finden sein wird. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt in verschiedenen Tatsachen begründet. Zum Einen herrschte ein wirkliches Bedürfnis nach diesem Buche. Und das hatte seine Ursache zum großen Teile darin, daß die reiche, volksbildende Tätigkeit des hannoverschen Landesmuseums in den Jahren nach dem Weltkrieg ein wahres Interesse an den Fragen der urgeschichtlichen Forschung in Niedersachsen gestärkt, aber zum Teil auch erst hervorgerufen hat. Zum Anderen ist es die farbenreiche Art der Darstellung, die dadurch, daß die einzelnen Forscher selbst oft in eigenen Worten aus dem Buche zu uns sprechen, interessant wird, die das Buch zu einem wirklich allgemein lesbaren Werk machen. In der vorliegenden 3. Auf-